

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 51

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Versicherung.

Zwei Vertreter einer New-Yorker Versicherungsgesellschaft, die bei Konkurrenzunternehmen tätig waren, trafen einen gemeinsamen Bekannten, und da jeder von ihnen einen Kunden in ihm witterte, rühmten sie in beredten Worten die Vorzüge ihrer Gesellschaften.

«Einer unserer Kunden», erklärt der erste, «war bei uns über Hunderttausend Dollár versichert. Bei einem Autounfall wurde er tödlich verletzt. Und nun denken Sie: unsere Firma arbeitet so kulant und schnell, daß man noch am gleichen Tage seiner Witwe den Scheck überreichte.»

«Ach, du lieber Gott!», erwidert der zweite Versicherungsagent mitläufig lächelnd, «das ist ja gar nichts! Bei uns ist es ganz anders.»

«Einer von unseren Versicherten, der Dachdecker war, arbeitete auf dem Dach des Wolkenkratzers, in dem sich unsere Büros befinden. Infolge eines Fehltrittes fiel er vom Dach und stürzte die 16 Stockwerke in die Tiefe....»

Nun werden Sie sehen, meine Herren, wie unsere Firma arbeitet: als er an unseren Fenstern vorüberkam, hat man ihm bereits den Scheck hinausgereicht....»

Puck.

Im falschen Geleis.

«Es macht mir das größte Vergnügen», erklärte der Freund des jungen Ehemannes, der Seemann war, an dessen Hochzeitstage, «den Toast auf das junge Paar auszubringen! Obwohl ich die junge Frau heute zum erstenmal sehe, glaube ich sie doch gut zu kennen. Wie oft, wenn wir zusammen Wache hatten, hat mir mein lieber, alter Kamerad Teile aus Briefen seiner geliebten Alice vorgelesen....»

«Herr!» schrie die junge Frau zornig: «Mein Name ist Doris!»

Zerstreut.

Ein Bauer geht in ein Geschäft, um einen Hut zu kaufen. Das Fräulein fragt zuvorkommend: «Aus Filz oder aus Stroh?»

Da antwortet der Bauer trocken: «Aus Stroh. Wenn er dann abgetragen ist, kann ihn noch die Kuh fressen.»

Die Verlobten.

Sie: «Ich habe also mit Papa gesprochen, er will die Hälfte unseres Unterhaltes bezahlen.»

Er: «Das ist ja fein — dann fehlt uns also nur noch jemand für die andere Hälfte.»

Der junge Ehemann.

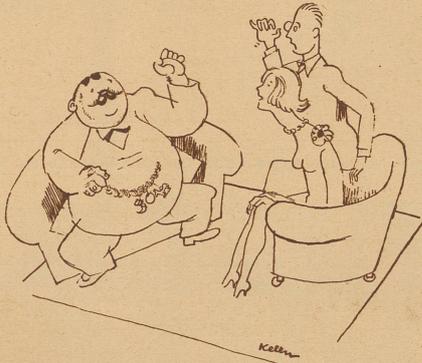
«Ich fürchte, daß bei unserer Hochzeitsreise meine ganzen Ersparnisse draufgehen.»

«Tu doch nicht so, Liebster. Eine Hochzeitsreise macht man schließlich höchstens alle zwei bis drei Jahre einmal.»

Die Beratung.

In München war einmal Protestversammlung gegen ein Theaterstück. Zehn

Beim Onkel Landwirt.



Kellner

«Onkelchen, du hast doch letztthin gesagt, du wolltest uns zu Weihnachten ein Ferkel schenken?!»
«Aber Kinder, wo denkt ihr hin, — es ist ja inzwischen schon längst wieder gesund geworden!»

Redner hatten schon gesprochen. Endlich erhob sich ein Justizrat und sagte:

«Meine Damen und Herren! Man hat hier die Ansicht der Kunst vernommen, der Sittlichkeit, der Vernunft, des Menschenverstandes: bitte, hören Sie nun endlich auch den Juristen!»

Vor Gericht.

«Geben Sie zu, den Steuerbeamten bestochen zu haben?»

«Was heißt bestochen?! Ich habe mit ihm 1000 Franken gewettet, daß mein Einkommen erhöht wird. Na, und ich habe die Wette verloren!»

Der zukünftige Schriftsteller.

Aechzend und stöhnend hatte der junge Mann seine Examen-Arbeit beendet. Am Schluß der Arbeit schrieb er:

«Lieber Herr Examinator! Falls Sie einige von meinen Antworten an eine Zeitung verkaufen, erwarte ich, daß Sie mir die Hälfte des Honorars abgeben.»

Betty: «Bist du eigentlich glücklich in deiner jungen Ehe?»

Felicitas: «Oh ja, sehr. Wenn ich einmal weinen will, muß ich in einen amerikanischen Tonfilm.»

Im Zeichen der Wirtschaftskrise.

«Herr Chef, ich bin nun schon 25 Jahre bei Ihrer Firma und meine Haare sind weiß geworden und nun...»

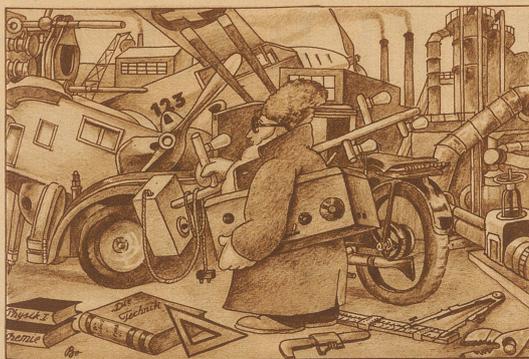
«Nun ja, Sie haben Recht, hier haben Sie zwei Franken, lassen Sie sich die Haare färben...»



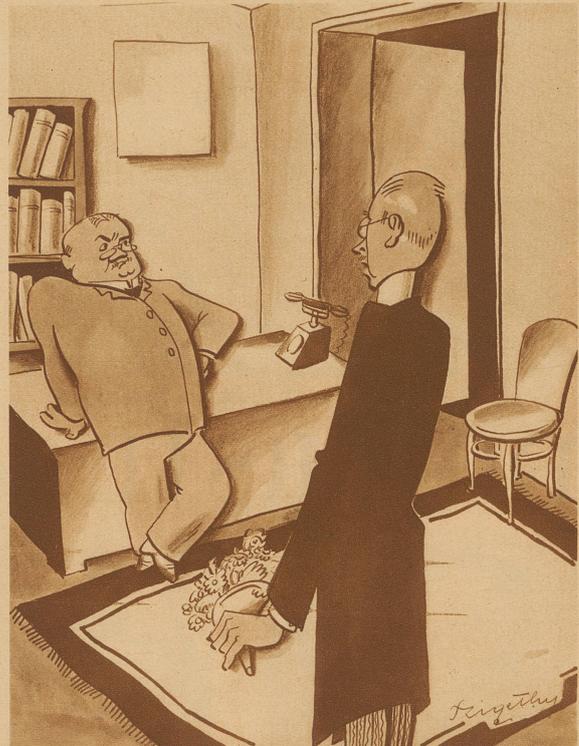
Fingethau



Der Märchen-Weihnachtsmann



Der Weihnachtsmann der neuen Sachlichkeit



Fingethau

Der Freier: «Mein Herr, ich mache schon seit fünf Jahren Ihrer Tochter den Hof, und nun...»

Der Vater: ... und jetzt wollen Sie etwa, daß ich Sie pensioniere?!»